

**Sanierung des
Gotischen Kellers
in der
Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck**



Das
Wirtschaftsministerium ^{WA}



GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DES „GOTISCHEN KELLERS“

Der GOTISCHE KELLER stammt aus der Zeit Maximilians I. und wurde als fünf-schiffige Halle um 1494 errichtet.

Im Mittelalter wurde dieser Bereich nicht

als Keller genutzt, sondern stellte vermutlich die ursprüngliche Eingangshalle für das Zugbrückentor dar, dessen Innenniveau nachträglich abgesenkt wurde. Das äußere Straßenniveau wurde im Laufe der Zeit immer weiter angehoben.

Der zweischiffige Westteil, der noch im Original erhalten ist, weist die typischen Kreuzgratgewölbe der TÜRING-Werkstatt auf. Der dreischiffige Ostteil wurde zunächst durch Zwischenwände unterteilt und auf niedrigerem Niveau neu gewölbt. Die Umgestaltung des Ostteiles erfolgte allerdings, vor allem aus statischen Gründen, durch den massiven Umbau der KAISERLICHEN HOFBURG ZU INNSBRUCK im 18. Jhd zur Zeit Maria Theresias. In dieser Zeit fand diese Tiefgeschosshalle als Hauptkuchl Verwendung. Davon zeugen heute noch die handgeschmiedeten, an der Decke eingelassenen Ringe. Eine historische Besonderheit dieser Räumlichkeiten ergibt sich noch zusätzlich aus der Lage. Sie wurden an und über der ersten Stadtmauer der Stadt Innsbruck und ihrer Nachbargebäude aus der Zeit der Romanik errichtet. Im Zuge der baulichen Maßnahmen wurden Teile der Stadtmauer freigelegt und im Verbindungsgang für die Besucher wieder sichtbar gemacht.

Diese geschichtlichen, hier im wahrsten Sinne des Wortes „Überlagerungen“, ergeben einerseits eine spannende Vielseitigkeit und zeigen die Hierarchie der verschiedensten Zeitschichten.

CHRONIK DER ADAPTIERUNGSMASSNAHMEN VON DER IDEE BIS ZUM UMBAU

Die Idee einer Vitalisierung oder Belebung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck entstand in den späten 80er Jahren und ergab sich aus mehreren

Gründen: Die ursprüngliche Aufgabe der Hofburg, nämlich der Monarchie als Repräsentations- und Verwaltungsbau zu dienen, war durch den Ausgang des Ersten Weltkrieges beendet (als kaiserlicher Wohnbau wurde sie so gut wie nie genutzt). Die kaiserlichen Gebäude gingen dann in den Besitz der Republik Österreich über und wurden nun den unterschiedlichsten Nutzungen zugeführt. Durch diese vielen Nutzungen, die in weiten Teilen bis zum heutigen Tage existieren, verkam das Gebäude in bestimmten Bereichen zunehmend und wurde auch in seiner historischen Substanz nicht gerade geschont. Hinzu kamen noch die Bomben des Zweiten Weltkrieges, die gerade im Nordteil der Hofburg große Schäden anrichteten. Das Resultat aus diesen geschichtlichen Fakten war, daß - abgesehen von der Teilnutzung als Museum - eines der wichtigsten Baudenkmäler Österreichs in großen Teilen als Abstellkammer und Parteienkeller, wie im Falle des Gotischen Kellers, genutzt wurde und in anderen Teilen bis heute noch genutzt wird. Die Idee war nun, Räumlichkeiten baulich zu verändern, zu verbinden und sie entsprechend ihrem historischen Wert angemessen zu nutzen.

Neben anderen Teilprojekten ist der Bereich des Gotischen Kellers aus kunsthistorischer und denkmalpflegerischer Sicht der kostbarste und wichtigste Teil des Gesamtkonzeptes der Vitalisierung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck. Die Funktion des Gotischen Kellers muß auch im Zusammenhang mit der Gesamtkonzeption eines neuen Museums und Kulturzentrums im Herzen von Innsbruck gesehen werden.

Im Bereich des Gotischen Kellers sah das Konzept vor, hochwertige Räumlichkeiten zu schaffen, in denen gehobene Veranstaltungen, aber auch Ausstellungen aller Art stattfinden können. Diese sollten einmal getrennt, aber auch, wenn nötig, in Verbindung mit dem neuen Hofburg-Museum funktionieren können. Somit war der Frage der räumlichen und technischen Verbindungen zu anderen Bereichen höchste Priorität beizumessen.

Angeregt durch Architekt Dipl. Ing. Michael Prachensky fanden die ersten Gespräche mit Vertretern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten Anfang der 90er Jahre statt. Aufgrund der Unterstützung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, dies nicht zuletzt auch aufgrund der besonderen Bestrebungen der

zuständigen Bundesgebäudeverwaltung II Innsbruck, entstand in der Folge eine hochbauliche Machbarkeitsstudie. Ab Frühjahr 1993 wurde vom Büro DI Michael Prachensky mit der Vor-

entwurfsplanung für die Vitalisierung begonnen, welche im Sommer 1994 nach einer intensiven Planungsphase abgeschlossen werden konnte. Bereits im Frühjahr 1994 wurde im Gotischen Keller mit den Sanierungsmaßnahmen, wie der Entfernung des nicht historischen Fußbodens, sowie der stark versalzten Putzzonen im Wandbereich begonnen, um die stark durchfeuchteten Bauteile längerfristig auszutrocknen. Hierbei gingen eingehende Untersuchungen und Beratungen durch das Institut für Bauphysik der Universität Innsbruck voraus. Zudem war im Zuge dieser Maßnahmen auch die Möglichkeit gegeben, in ständiger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt die weitere Planung mit den Ergebnissen baulicher Sondierungen, historischer Befundungen und archäologischer Untersuchungen abzustimmen bzw. voranzutreiben. Nachdem die Bauverhandlung für das Gesamtprojekt „Vitalisierung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck“ im Juli 1995 stattfand, konnte im November des gleichen Jahres mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden. Im Bereich des Gotischen Kellers betraf dies vor allem die unterirdische Ergrabung und bauliche Erstellung des Anbindungs- und Installationsganges vom Keller Richtung Süden sowie umfangreiche Einbauten für die Haustechnik, wie der Einbau von Lüftungs- und Elektrotechnik unter bzw. in die neu zu schaffende Bodenplatte. Bis in den



zuständigen Bundesgebäudeverwaltung II Innsbruck, entstand in der Folge eine hochbauliche Machbarkeitsstudie. Ab Frühjahr 1993 wurde vom Büro DI Michael Prachensky mit der Vor-

entwurfsplanung für die Vitalisierung begonnen, welche im Sommer 1994 nach einer intensiven Planungsphase abgeschlossen werden konnte.

Bereits im Frühjahr 1994 wurde im Gotischen Keller mit den Sanierungsmaßnahmen, wie der Entfernung des nicht historischen Fußbodens, sowie der stark versalzten Putzzonen im Wandbereich begonnen, um die stark durchfeuchteten Bauteile längerfristig auszutrocknen. Hierbei gingen eingehende Untersuchungen und Beratungen durch das Institut für Bauphysik der Universität Innsbruck voraus. Zudem war im Zuge dieser Maßnahmen auch die Möglichkeit gegeben, in ständiger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt die weitere Planung mit den Ergebnissen baulicher Sondierungen, historischer Befundungen und archäologischer Untersuchungen abzustimmen bzw. voranzutreiben. Nachdem die Bauverhandlung für das Gesamtprojekt „Vitalisierung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck“ im Juli 1995 stattfand, konnte im November des gleichen Jahres mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden. Im Bereich des Gotischen Kellers betraf dies vor allem die unterirdische Ergrabung und bauliche Erstellung des Anbindungs- und Installationsganges vom Keller Richtung Süden sowie umfangreiche Einbauten für die Haustechnik, wie der Einbau von Lüftungs- und Elektrotechnik unter bzw. in die neu zu schaffende Bodenplatte. Bis in den



Spätsommer 1996 wurde an der sehr umfangreichen statischen Ausformung des Anbindungsganges gearbeitet, wobei die historisch wertvolle wieder aufgefundene romanische Stadtmauer in das statische wie auch architektonische Konzept integriert und damit auch geschützt wurde. Vom Beginn des Jahres 1997 bis in das Frühjahr 1998 wurden die Ein- und Ausbauten aller Haupt- und Nebenbereiche sowie die Öffnung des Bereiches zur Herrengasse, dem neuen Haupteingang in den Gotischen Keller, vorgenommen. Der sogenannte Zentrallift im Bereich des Anbindungsganges, eine direkte Verbindung in das Museum im zweiten Obergeschoß, wurde im Sommer 1997 fertiggestellt.



BESCHREIBUNG DER ADAPTIERTEN RÄUMLICHKEITEN

Der Besucher betritt den Gotischen Keller durch seinen Haupteingang unter den barocken Verbindungsbögen zur Dogana, einem Teil des heutigen Kongresshauses in Richtung Herrengasse, die wieder optisch geöffnet wurden, um dem Eingang einen angemessenen, repräsentativen Charakter zu geben. Die breite Eingangsstiege aus Höttinger Brechle ist die Neuerrichtung einer an dieser Stelle schon einmal bestandenen

Stiege, die früher aber im Freien war. Über den Bereich der Kasse und der Garderobe betritt man über eine historische Stiege den eigentlichen Keller. Dabei öffnet sich auf der rechten Seite die gotische Halle mit ihrem in unserem Kulturraum einmaligen ziegelsichtigen Gewölbe. Das gotische Gewölbe wurde unter Anleitung des Bundesdenkmalamtes durch Restauratoren in mehrfachen Arbeitsgängen gereinigt, gefestigt und ergänzt. Durch die umfangreiche Öffnung der vormals vermauerten Bögen sowie die Öffnung von alten Portalen erhält das Raumgefüge wieder einen großen Teil seines repräsentativen Hallencharakters zurück.

Die im Urzustand nicht vorhandene, wahrscheinlich aber in der Zeit der Renaissance vorgenommene Absenkung gibt der gotischen Halle durch den Niveauunterschied im südlichen Teil eine zusätzliche Spannung und wurde deshalb beibehalten. Die schwarze gewendelte Stahlstiege markiert den wiedererrichteten Aufgang in die oberen Geschoße. Der dahinter noch höher gelegene westliche Bereich der Stadtmauer zum Gasthaus Fischerhäusl hin, auch als „Eiskeller“ benannt (dieser wurde früher zur Aufbewahrung von verderblichen Lebensmitteln benutzt), dient heute als Nebenraum für Toiletten sowie in Zukunft auch als Zugangsraum zur Verbindungsstiege bis in das zweite Obergeschoß, den nördlichen Museumsbereich, aber auch als mögliche Verbindung über das erste Obergeschoß und den Übergang über die Herrengasse in das Kongresshaus.

In diesem Bereich bedient man sich auch wieder eines alten Räuherkamins, um die im Keller entstehende Abluft über Dach führen zu können. Der kleine nordwestseitig gelegene Raum mit einer Außentür dient bei Veranstaltungen als Anrichte und Bufferraum. Auf der Ostseite des Kellers zum Rennweg hin befindet sich der niedere Teil der Räume, die durch die barocken Ausmauerungen einen geschlosseneren, intimeren Charakter haben. Der mittlere und auch kleinste Raum beinhaltet die durch den Denkmalschutz angeregten „Sichtfenster“ mit den wieder sichtbar gemachten Trommelsäulen, an denen die Geschichte und die historische Struktur der fünfschiffigen gotischen Halle nunmehr wieder ablesbar sind. Im nächsten Raum nach Süden hin beginnt der als Rampe angelegte Anbindungsgang, der zum Teil entlang der bis zu vier Meter hohen Innenseite der romanischen Stadtmauer und zur Liftverbindung in die oberen Geschoße, aber auch zu den südseitig gelegenen Kellerräumen, führt, die somit auch in die Gesamtnutzung des Hofburg-Museums integriert werden können.

Für diesen Gang, der einerseits die schon erwähnte behindertengerechte Verbindung zum Lift und zu den südlichen Kellerbereichen darstellt sowie dem haustechnischen Gesamtkonzept dient, wurden auch unterirdische Bereiche ergraben, die seit ihrer Zuschüttung und Verschließung während des Theresianischen Umbaus im späten 18. Jahrhundert bis heute kein Mensch mehr zu sehen bekam.

Für diesen Gang, der einerseits die schon erwähnte behindertengerechte Verbindung zum Lift und zu den südlichen Kellerbereichen darstellt sowie dem haustechnischen Gesamtkonzept dient, wurden auch unterirdische Bereiche ergraben, die seit ihrer Zuschüttung und Verschließung während des Theresianischen Umbaus im späten 18. Jahrhundert bis heute kein Mensch mehr zu sehen bekam.

SCHLUSSWORT DES ARCHITEKTEN

Das architektonische Anliegen bei diesem Projekt war, die Trennung zwischen „vielschichtigem“ Alten und Neuem herauszuarbeiten, wobei sich das Neue nicht als

eine dem „Zeitgeist“ angepaßte, modernistische Innenraumgestaltung, sondern als eine schlichte, funktionelle, aber dennoch zeitlose und zurückhaltende Architektur präsentiert. Allein die Vielschichtigkeit und die neuen Raumerlebnisse sollen in diesen historischen Räumlichkeiten besser erfaßt und erlebbar werden.

Somit möge der erste große Teilabschnitt der Vitalisierung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck durch die Inbetriebnahme des Gotischen Kellers seinen Abschluß finden und diese großartigen Räumlichkeiten endlich einer ihnen gerechten Nutzung zugeführt werden.

Es verbleibt mit Dank

Arch. Baurat h.c. Professor Hubert PRACHENSKY

Bundesgebäudeverwaltung II Innsbruck für Tirol und Vorarlberg

Schloßverwaltung zu Innsbruck und Ambras
6020 Innsbruck - Kapuzinergasse 38



Sanierung des Gotischen Kellers in der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck

Bauherr - Planung - Bauleitung

Bauherr: Republik Österreich
Bundesministerium für
wirtschaftliche Angelegenheiten
HR Dipl. Ing. Dr. Johannes Krämmer

**Leiter der BGV II Innsbruck:
Bereichsingenieur und**

Projektverantwortlicher: OR Dipl. Ing. Gerald Lobgesang

Örtliche Bauleitung: Ing. Bertram Knoflach

Haustechnik: OR Dipl. Ing. Bernhard Falbesoner

Ing. Lorenz Rufinatscher

Ing. Johannes Prantl

Planung: Architekt Baurat h.c. Professor

Hubert Prachensky

Architekt Dipl. Ing. Michael Prachensky

Statik: Ziv. Ing. für Bauwesen Dipl. Ing. Falko Ducia

Elektroplanung: Technisches Büro für Elektrotechnik

Ing. Peter Hanel

HSL-Planung: Ziv. Ing. für Maschinenbau

Dipl. Ing. Dieter Schwaninger

Zahlen - Daten - Fakten

Baubeginn: Oktober 1995

Gesamtfertigstellung: April 1998

Baukosten: ATS 18.400.000,-

Umbauter Raum: 5.200 m³

Bruttogrundrißfläche: 1.300 m²

Nettogrundrißfläche: 813 m²

Das
Wirtschaftsministerium

